

(Geht mit Tschartschari näher und faltet die Hände.)

114. Hast du, Herr aller Erdhalter, die Reizende, die an allen Gliedern schön und am reizenden Waldsaume von mir getrennt ward, gesehen?

(Er hört den Wiederhall, freudig horchend.) Wie, er wiederholt meine Worte der Reihe nach und «gesehen» sagt er? Wohl denn, so will ich mich umschauen. (Sieht sich rings um, betrübt.) Wie? meine eigenen Worte hallen in den Bergklüften wieder! (Er fällt in Ohnmacht, erhebt sich dann wieder und setzt sich, mit Erschöpfung.) Ach, ich bin ermüdet. Am Ufer dieses Bergstromes will ich die Wellenluft einathmen. (Er geht mit Dwipadika umher und sieht sich ringsum.) Indem ich diesen durch den Frühlingsregen getrübten Strom betrachte, empfinde ich Wonne. Woher?

115. Die Wellen brechend als wären's die Brauen, die Vogelreihe schüttelnd als wäre's der Gürtel, den Schaum werfend als wäre's das zorngelöste Kleid fließt die Stromnympe in Krümmungen dahin, den Fehltritt des Gatten gleichsam hin und her bedenkend — das ist gewiss die Zürnende, die in den Strom verwandelt worden.

Wohlan, ich will sie besänftigen.

116. Werde dem Strom-Gatten wieder gewogen, theure Schöne! — die du verscheuchest die armen Vögel, Strom-Gattin! — die du strebst nach des Oceans Gestaden, Gewundene! — die du rauschest, wie ein Bienenschwarm, Tönende!

(Zwischen Kutilika Tschartschari.)

117. In den vom Ostwinde gepeitschten Wogen die Arme emporstreckend: geschmückt mit